

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Färbung gegeben werden. Den Säbel soll der Reiter in Zukunft nur zu Fuß selbst tragen; wenn er zu Pferde ist, soll derselbe am Sattel befestigt werden; das Gewehr soll umgehängt geführt werden. Die jetzige Patronentasche (giberne) fällt fort, an ihre Stelle treten zwei kleinere (cartouchière), welche am Säbelpoppel befestigt werden. Als Dienstzeichen, zum Befestigen des Revolvers und zugleich als äußerer Schmuck wird dem Offizier eine „banderolle“ gegeben werden, welche von links nach rechts getragen wird und an deren unterem Ende sich zwei Karabinerhaken befinden; in diese wird der Ring des Revolverkolbens gehängt, der Revolver befindet sich in einem Ueberzuge am Säbelpoppel. Die silberne Bänderrolle wird gewöhnlich im schwarzen Marequiniüberzuge getragen.

Einer Zeitungsnachricht entnehmen wir — was bei der amtlichen Beschreibung des Dolman nicht erwähnt ist — daß derselbe auf den Schultern Patten erhalten soll, für den gewöhnlichen Anzug der Offiziere schwarz, für die grande tenue silbern, für die Mannschaften zugleich zum Schutz der Schulter gegen einen Hieb eingerichtet. Eine neue Kopfbedeckung ist noch nicht gefunden. (Militär-Wochenblatt.)

## Verchiedenes.

— (Die Kavallerie-Berathungen zu Tours.) Der Nr. 60 des „Progrès militaire“, Organe des armées de terre et de l'armée territoriales vom 28. Mai 1881 entnehmen wir den nachfolgenden unter der Ueberschrift: „Les conférences de Tours“ erschienenen Artikel.

Die durch den General de Gallifet geleiteten Kavallerie-Berathungen haben am 21. Mai ihr Ende gefunden. Noch niemals hat sich eine gleich zahlreiche Versammlung von Generalen und Stabschiffieren zu Studienzwecken zusammengesunden. 42 Generale, 71 Obersten, Oberstleutenants und chefs d'escadrons hatten sich versammelt, um die Lehren des unbesittenen Meisters der französischen Kavallerie zu empfangen, des Mannes, der sich der Reorganisation dieser Waffe gewidmet hat und der sie dahin führen wird, daß sie dem fürchtbaren Instrument gleicht, wenn nicht daselbe übertrifft, welches die Deutschen so vortrefflich zu gebrauchen wissen und welchem sie Ergebnisse zu verankern haben, welche wir Franzosen so unendlich theuer haben bezahlen müssen.

Von Divisionsgeneralen waren in Tours: de Conis, Thornton, de Beério, d'Espéulles, de Barnevillle, Charlemagne, Garrelet, de Gressot, Charreyron; ihnen schlossen sich 33 Brigadegenerale, 31 Obersten, 21 Oberstleutenants und 19 chefs d'escadrons an. Außer ihnen wohnten viele Offiziere der Garnison von Tours den Berathungen bei.

Da die Bestellung der Felder Manöver im Terrain nicht stattfand, fanden die Zusammenkünfte im Versammlungszimmer des Generalraths, das der Präsekt zur Verfügung gestellt hatte, statt.

Es ist uns nicht möglich, die sechs Berathungen in allen ihren Details vorzuführen; das Interesse steigerte sich bei ihnen ersichtlich, sie haben einen großen Wiederhall gefunden und werden sicherlich noch größere Ergebnisse im Gefolge haben.

Nicht genug läßt sich der tiefe Eindruck hervorheben, den die Zuhörer des Generals de Gallifet bei der einfachen und unparteiischen Darlegung seines unangreifbaren Systems empfanden. Wir müssen uns auf die kurze Angabe des Gegenstandes der Berathungen und der daraus zu ziehenden Hauptlehren beschränken.

In der ersten Versammlung am Montag den 16. Mai entwickelte der kommandirende General des 9. Armeekorps die Hauptgrundsätze seiner pressforlichen Instruktion für die Kavallerie und deutete die Ziele an, nach welchen diese Instruktion, die definitiv werden soll, von ihm umgearbeitet wird. Darauf bestimmte General de Gallifet zu dem Zwecke, daß alle Zuhörer über die fremden Kavallerien, ihre Ausbildung, ihre Taktik und ihre verschiedenen Dienstzweige möglichst gut unterrichtet würden, daß bei jeder Versammlung ein General eine Schilderung der Waffe in einem Staate Europas vortrage. General Lardeur übernahm den ersten Schritt zur Ausführung dieses Programms und sprach über die österreichisch-ungarische Kavallerie.

In der zweiten Versammlung am Dienstag den 17. Mai schilderte General de Kerhüs den Zustand der deutschen Kavallerie und die Eindrücke, welche er bei Besichtigung der deutschen Manöver im Jahre 1879 von dieser Waffe empfangen. General de Gallifet vervollständigte diese Schilderung durch die Lektüre mehrerer Berichte, welche von Offizieren, die den deutschen Manövern gefolgt, erstattet worden. Man war über die Thatsache frappirt, daß alle Berichte zu identischen Schlußfolgerungen gelangen.

Der kommandirende General des 9. Korps beendigte die Versammlung, indem er die Hygiene des Kriegspferdes und seine rationelle Aufzucht beleuchtete. Schließlich sprach er über den von einer gewissen Schule hervorgerufenen Mißbrauch des Besatzes zu Fuß und befürwortete die bisher zu sehr vernachlässigten Schießübungen, von denen der Kavallerist zu Fuß unter gewissen Umständen Nutzen ziehen könne.

In der dritten Versammlung am Mittwoch den 18. Mai eröffnete General de Gallifet den Sinn, in welchem die Instruktion der Kadres zu erfolgen habe. Darauf erhielt Oberst Humann, Kommandeur des 13. Dragonerregiments, das Wort, um eine höchst interessante Parallele zwischen den verschiedenen Kavallerien Europas durchzuführen. — General Grandin schilderte darauf die russische Kavallerie, die er während des letzten Orientkrieges gesehen hat. General Thornton schloß die Versammlung mit Angabe der Reformen, welche in nächster Zeit in dem Dienst der Regimenten eingeführt werden sollen. In dieser Beziehung müsse noch viel geschehen, damit Frankreich, eines der reichsten der Produktionsländer Europas, auf das Niveau der anderen Nationen komme und aus diesem Zweige seiner Industrie den Nutzen ziehe, den es erwarten könne.

Donnerstag den 19. Mai verurtheilte nach einem Vortrage des Generals L'Hotte über die deutsche Doppelsonne General de Gallifet diese Formation und zeigte, daß die französischen Formationen vorthellhafter als die deutschen seien. General L'Hotte sprach darauf über die Divisionsentheilung (l'endivisionnement) der Kürassiere und General Grandin über die italienische Kavallerie. Beide Generale, welche im höchsten Grade das Auditorium interessirt hatten, wurden lebhaft vom General de Gallifet beglückwünscht.

Am Freitag versammelten sich die Offiziere in der Reitbahn des 2. Chasseursregiments. Ein aus dem Regiment beliebig ausgewähltes Peloton machte einen Galopp von 16 Minuten Dauer, ein Peloton des 3. Dragonerregiments legte dieselbe Probe ab. Nach der betreffenden Leistung waren die Pferdeträden und bei gutem Athem, ein Resultat der von General de Gallifet eingeführten Ausbildungsmethode. — Das Gepäd war gleichfalls Gegenstand der Berathung. Aenderungen am Sattel sind von dem Kavalleriekomite dem Kriegsministerium vorge schlagen.

Die letzte Versammlung fand am Samstag den 21. Mai statt. General de Gallifet kam auf die Nothwendigkeit der Erziehung des Kriegspferdes zurück. Er verabschiedete sich bei den Versammelten und bat dieselben, ihm zur Befestigung der Routine und zur Fortsetzung auf dem Wege des Fortschritts ihre Hülfe zu leisten. Aus der Vergangenheit, sagte er, müsse man Lehren, nicht aber bindende Verpflichtungen ziehen.

Das ist ein zwar treues, aber leider sehr kurzes Resümee der Berathungen zu Tours. Die Kavallerie wird daraus unzweifelhaft gute Früchte ziehen. Die von dem Präsidenten des Kavalleriekomite ergriffene Initiative ist über jedes Lob erhaben, und alle Offiziere werden wünschen, daß die Generale, denen die Aufgabe zufällt, die Infanterie und Artillerie auf dem Wege des Fortschritts zu erhalten, seinem Beispiele folgen.

Sowelt „Le Progrès militaire“. — Seinen Mittheilungen möge eine Uebersicht der Artikel folgen, welche das Journal „L'Armée française“ in seinen Nummern 517 bis 520 demselben Gegenstande gewidmet hat. Zweimal — sagt „L'Armée française“ in ihrer Nr. 517 vom 18. Mai — hat man bereits vergeblich versucht, gefunden Ansichten über die Verwendung der Reiterei im Felde und die ihr zu diesem Zwecke im Frieden zu gewährenden Vorbereitung bei der Waffe Eingang zu verschaffen. Kein Oeringerer als der Marschall Niel war es, welcher in

eigener Person die höheren Kavallerieoffiziere von der Nichtigkeit der Grundsätze einer von ihm erlassenen Vorschrift für den Gebrauch der Kavallerie in Verbindung mit den anderen Waffen zu überzeugen suchte, aber sofort nach seinem Tode gab Marschall Leboeuf dem Andrängen des Kavalleriekomite nach, welches in den erlassenen Bestimmungen eine Vereinträchtigung der Befugnisse der höheren Kavallerieoffiziere erblickte, beauftragte die Vorschrift und bereitete so die Waffe für diejenige Art der Dienstleistung vor, welche im Jahre 1870 die verderblichsten Resultate herbeiführen sollte.

Dann unternahm es General Clifey, die Art an die Wurzel des wurmzerfressenen Baumes zu legen, der solche Früchte getragen hatte. Ehe er das Reglement vom 17. Juli 1876 an die Öffentlichkeit treten ließ, mußte General L'Hotte, der an der Bearbeitung desselben hervorragenden Antheil gehabt hatte, den für dasselbe grundlegend gewesenen Gedanken in ebenfalls bei Tours abgehaltenen Konferenzen das Wort reden. Von allen Seiten kamen die Verufenen herbei, sahen, hörten, schwiegen und kehrten nach Hause zurück, wo Alles beim Alten blieb; die Verehrung der Ordonnanz von 1829 ist in vieler Herzen zu tief gewurzelt! Daneben rettet jeder sein Stedenpferd: der Eine interessiert sich für den inneren Dienst, der Andere erblickt alles Hell im Gefecht zu Fuß, ein Dritter schwärmt für Ausbildung im Gebrauch der blanken Waffe, ein Viertes hat ein untrügliches Rezept für die Handhabung des Aufklärungsdienstes gefunden und egl. m., aber der Geist der neueren Kriegsführung und die dadurch erforderte Friedensausbildung sind der Waffe in Fleisch und Blut noch nicht übergegangen. Mehrere der alten Generale, heißt es, seien auch des dazu nöthigen Aufschwunges nicht mehr fähig, das Gewicht des Alters und die Nachwehen eines langen Dienstlebens drücken sie nieder, sie können selbst nicht mehr reiten.

Der Kriegeminister Farre hat das wohl bemerkt; er wird der Erfindungswuth einen Zügel anlegen; die bevorstehenden großen Reiterübungen sollen benutzt werden, um die Truppe mit den Neuerungen vertraut zu machen, welche die neue provisorische Instruktion für den Gebrauch der Reiterei in Verbindung mit den anderen Waffen einführen soll. General de Gallifet ist berufen, die Grundsätze, auf denen sie beruhen, den zu den Konferenzen Verufenen überzeugend klar zu machen.

Wird beim dritten Male glücken, was zweimal mißlungen ist? Das Journal hofft es.

Am 16. Mai sind die Sitzungen eröffnet. Es haben nur solche stattgefunden; von Übungen im Terrain hat man der augenblicklichen Beschaffenheit der Felder wegen abgesehen. General de Gallifet, der Vorsitzende der Versammlung, hat die Verhandlungen damit eingeleitet, daß er auseinander gesetzt hat, wie die Instruktion verstanden werden müsse, und hat dann dem General Lardour das Wort gegeben, welcher ein Bild von der Organisation und der Ausbildung der österreichischen Kavallerie entwickelt hat. Gleiche Auskunft ertheilten in der zweiten Sitzung General de Kerhué über die deutsche, in der dritten General Grandin über die russische Reiterei, Oberst Humann, früher Taktiklehrer an der Kriegs-Hochschule verglich die verschiedenen Reiterelen Europas mit einander, und General Thornton sprach über den ihm anvertrauten Dienstzweig, die Remontrung, mit Bezugnahme auf die hier in's Auge gefaßten Aenderungen. Es wurde bei dieser Gelegenheit betont, daß Frankreich, das reichste Land Europa's, im Vergleich zu den übrigen Völkern, was Kasernen, Ställe, Reitbahnen und Aehnliches angehe, im Rückstande sei.

Am Schluß der zweiten Zusammenkunft sprach der Vorsitzende sich über die Gesundheitspflege und über die Vorbereitung der Dienstpferde für den Krieg aus. Er tabelte den weitgehenden Einfluß, welchen man den Rosärzten auf den Gebrauch der letzteren verleihe; der Veterinär habe erst in Funktion zu treten, wenn das Pferd krank geworden sei, ein Satz, welchen der General so allgemein wohl nicht hat hinstellen wollen, da Vorbeugungsmaßregeln doch gewiß in das normale Bereich des roßärztlichen Dienstes gehören; das Journal sagt freilich, in früheren Zeiten habe der Veterinär dem Truppenführer über Gangarten und Entfernungen Vorschriften ertheilt. Die Zeit der

feiten Pferde, fährt der General fort, müsse vorbei sein; dem Mißbrauch mit dem Gefecht zu Fuß müsse ein Ende gemacht werden, was zu Pferde ausführbar sei, müsse zu Pferde geschehen; vom Pferde zu schiefen, sei ein Unding, zu Fuß aber sei es gründlich zu lehren, nur dadurch werde das Fußgefecht der Kavallerie lebensfähig.

Die nächste Sitzung gab zweimal zu lebhaftem Meinungsaustausche zwischen dem Vorsitzenden und dem General L'Hotte, früherem Chef der Schule von Saumur und Hauptmitarbeiter am Reglement vom 17. Juli 1876, Veranlassung. Das eine Mal war es die durch jenes Reglement vorgeschriebene Doppelsonne, welche General de Gallifet lebhaft belämpfte, das andere Mal war es die Kürassierfrage. Während General L'Hotte das Andenken der Waffe in schwingvollen Worten feierte, dabei aber anerkannte, daß in einem der für die französische Reiterei glanzvollsten Kriege, dem von 1806 gegen Preußen, die beiden schönsten Waffenthaten der Kavallerie nicht von Panzerreitern, sondern die eine von Dragonern, die andere von Leichtbewaffneten ausgeführt seien, warnte der Vorsitzende vor den Gefahren der Legende und mahnte, den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Zwei andere Generale beschäftigten sich noch mit den Einrichtungen der Reiterelen fremder Mächte, namentlich Italiens.

Ein Tag war der Praxis gewidmet. Es kam darauf an, den versammelten Offizieren den Unterschied zwischen den Leistungen eines nach richtigen Grundsätzen für die Arbeit vorbereiteten Pferdes und einem nach dem Wunsche der alten Schule gemästeten Thiere zu zeigen. Ein Blind herausgegriffener Zug vom 2. Jägerregiment mußte 16 Minuten lang in der Bahn galoppiren: kein Pferd hatte ein warmes Haar, keines schlug mit den Klanten. Dann folgte ein Dragonerzug. Unser Bericht äußert sich über den Ausfall von dessen Prüfung nicht; er sagt nur, daß nach derselben allen Zuschauern klar geworden, die Zeit der speckfetten Pferde sei vorüber.

Zum Schluß der Sitzungen hat General de Gallifet das Ergebnis derselben nochmals resumirt und mit den Worten geschlossen:

„Die Kavallerie sei zur Zeit diejenige Waffe, welcher man vorwerfe, daß sie gegen die anderen zurückstehe. Man möge sich daher den Geist der neueren Vorschriften zu eigen machen und nicht rückwärts schauen, sondern den Blick unverwandt auf das zu erstrebende Ziel richten. Die Zeiten, wo ritterliche Tapferkeit allein der Waffe ihre Erfolge gesichert habe, seien vorüber; man müsse jetzt auch lernen und sich im Frieden für den Krieg vorbereiten. Die Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit sei in der Reiterei noch nicht zum Gemeingut Aller geworden; er wünsche, daß die Zusammenkunft von Tours dies zuwege bringen möge, und hoffe, sich bei den Herbstmanövern davon zu vergewissern.“  
(Militär-Wochenblatt.)

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke.

44. Arming, Wilh., Handbuch für Reserve- und nichtaktive Landwehr-Offiziere. Mit 35 Abbildungen. 2. Auflage. Budapest, Selbstverlag des Verfassers.
45. Jent, A., Die schweizerische Militärorganisation. Mit alphabetischen Registern über die verschiedene Waffengattungen speziell berührende Bestimmungen. 12°. 55 Seiten. Bern, Jent und Reinert.
46. Kraemer, Major, Das Vordringen der Russen in Turkmenien. Mit Karte und 2 Skizzen (Beilage zum Militär-Wochenblatt 1881, 6./7. Heft).
47. von Löffler, Emil, Geschichte der Festung Ulm. Mit 29 Holzschnitten und 3 Plänen. 8°. 592 Seiten. Ulm, Wohler'sche Buchhandlung. Preis Fr. 10. 70.

### Druckfehler-Berichtigung.

Seite 250 bei den Distanzritten soll es heißen Hauptmann Keller statt Hauptmann Keller. Ferner hat auch Herr Schügenmajor Balthasar den Distanzritt mitgemacht.